

Chancen sollen gleich sein

DISKUSSION Migrationshintergrund sorgt noch immer für Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt

Von Sarah Umla

MAINZ. Im Fokus der Podiumsdiskussion „Gleiche Chancen für alle?“ im Rahmen der Interkulturellen Woche stand vor allem die Benachteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund im Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

In der Landeshauptstadt sorgt das Institut zur Förderung von Bildung und Integration (INBI) mit mehreren Projekten bereits für die soziale, politische und rechtliche Gleichstellung von Menschen. Die INBI vermittelt unter anderem Jugendlichen einen Ausbildungsplatz oder betreut sie währenddessen. Vorurteile und Barrierendenken beginnen jedoch oft noch viel früher.

„Nur jeder siebte Jugendliche mit Migrationshintergrund, der sich für eine kaufmännische Ausbildung bewirbt, wird zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Bei den deutschen Bewerbern ist es jeder Fünfte“, informierte INBI-Geschäftsführerin Peimaneh Nemazi-Lofink. Hinzu kommt, dass im Ausland erworbene Abschlusszeugnisse einem langen Anerkennungsverfahren unterliegen. „Der Weg für die Migranten muss vereinfacht werden“, forderte Nemazi-Lofink.

Doch das ist nicht so einfach. Während in Deutschland vor allem duale Ausbildungen vor-

herrschten, würden in anderen Ländern oft nur praktische Kenntnisse vermittelt. „Es ist schwierig, die Abschlüsse miteinander gleichzusetzen. Man muss einzelne Aspekte der Ausbildung vergleichen“, erläuterte Dominik Ostendorf von der Handwerkskammer Rheinhessen. Migranten müssen in Deutschland oft noch eine Nachqualifikation absolvieren. „Vor allem in technischen Berufen ist es wichtig, dass die Arbeiter die Maschinen alle bedienen können. Oft arbeiten sie in ihrem Land mit anderen Instrumenten oder Werkzeugen“, erklärte Andreas Resch von der Industrie- und Handelskammer.

Anonymisierte Bewerbung

Eine Benachteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund kann durch anonymisierte Bewerbungsverfahren vermieden werden. „Es hat sich gezeigt, dass dann Frauen und Migranten bessere Chancen haben“, berichtete Miguel Vicente, der rheinland-pfälzische Beauftragte der Landesregierung für Migration und Integration. Eine Patentlösung scheint es für alle jedoch nicht zu geben.

„Die Chancengleichheit muss sich vor allem erstmal in den Köpfen aller Menschen verankern“, sagte die rheinland-pfälzische Arbeitsministerin Doris Bartelmes.

Orient-Reise ohne Grenzen

„VIELFALT DER KULTUREN“ Diskussionen, Musik und Tanz führen durch die Geschichte des Abendlandes und in die Gegenwart

Von Lena Hoppenstaedt

MAINZ. Es war wirklich eine „Reise durch den Orient“, die am Freitag im Haus der Jugend stattfand. Die Veranstaltung „Vielfalt der Kulturen“ wurde vom Institut zur Förderung von Bildung und Integration (INBI) und von der Iranischen Gesellschaft für Vielfalt und Integration (IGVI) organisiert und vom Büro für Migration und Integration der Stadt Mainz unterstützt.

Ein buntes Programm führte durch den Abend, moderiert

von Donya Gilan. Die Besucher konnten dabei mithilfe einer Präsentation von Elisa Krücke in die 7000 Jahre alte Geschichte des Orients eintauchen und einer spannenden Podiumsdiskussion zum Thema Vielfalt lauschen. Eingrahmt wurden die Programmpunkte von Tanz und Musik des Abendlandes. Ziel der Veranstaltung war es, vor allem einen Treffpunkt für verschiedene Kulturen zu schaffen und informativ aber auch unterhaltsam über den Orient aufzuklären.

„Wir wünschen uns Chancengleichheit für alle und hoffen, dass das Thema in der Gesellschaft einen guten Platz findet“, sagte Peimaneh Nemazi-Lofink, Institutsleiterin des INBI. Miguel Vicente, Landesbeauftragter für Migration und Integration, pflichtete ihr bei: „Wir sind mehr als nur eine Kultur. Die Grenzen, die wir schaffen, müssen weicher werden, denn all diese Grenzen sind am Ende immer Konfliktlinien.“ Besonders das Podiumsgespräch schlug dabei den Bogen zur gegenwärtigen Diskussion um

Vielfalt und Chancengleichheit. Dass gleich mehrere bekannte Gesichter des Mainzer Lebens daran teilnahmen, betonte noch einmal die Wichtigkeit dieses Themas.

Die Mainzer Politik wurde dabei von Daniel Köbler, Vorsitzender der Grünen im Landtag, Miguel Vicente und dem Integrationsbeauftragten Carsten Mehlkopf repräsentiert. Polizeipräsident Karl-Heinz Weber konnte von der Aktion „Vielfalt in der Polizei“ berichten und Franz Hamburger, Professor für Sozialpädagogik der Uni

Mainz, brachte die nötigen theoretischen Grundlagen mit. Bei ihrer Diskussion, die von Peimaneh Nemazi-Lofink moderiert wurde, kam die Gruppe zu dem Ergebnis, dass man kulturelle Vielfalt in der Gesellschaft als Bereicherung sehen und die darin liegenden Chancen erkennen müsse. Mit einem Buffet aus orientalischen Spezialitäten und in gemütlichem Beisammensein fand der Abend schließlich seinen Ausklang und vermittelte doch vor allem eines: Die Lebensfreude des Abendlandes.